

# Spielernatur mit mathematischem Talent

CHRISTINE MATTAUCH | NEW HAVEN

Ganz hinten in dem kleinen Seminarraum sitzt ein junger Mann mit Dreitagebart, Jeans und ausgetretenen braunen Halbschuhen. Konzentriert lauscht er wie die 25 Studenten der Dozentin und macht sich Notizen. Plötzlich ergreift er das Wort: „Wenn ich Sie gerade mal ergänzen darf...“ Ein Überflieger, ein Ausnahmestudent? Nein: Dirk Bergemann ist selbst Professor.

Er konzipierte das Seminar zusammen mit seiner Kollegin Joan Feigenbaum, einer Computerwissenschaftlerin. Ein Pilotprojekt, das sich an Wirtschafts- und Informatikstudenten richtet: Gemeinsam untersuchen sie die Ökonomie des Internets, verbinden das Verständnis technologischer Prozesse mit spieltheoretischen Analysen. Bergemann hofft, dass daraus mal ein Forschungsinstitut wird: „Das Thema Internetökonomie wird uns noch lange begleiten.“

Wenn es um neue Projekte geht, ist der ruhelose 39-Jährige um Einfälle nie verlegen. Seit 1995 ist er Ökonomie-Professor an der Elite-Uni Yale im amerikanischen New Haven, in dieser Zeit hat er nicht weniger als acht Forschungsstipendien erhalten. Sein Schwerpunkt ist die Spieltheorie – ein mathematischer Zweig der Wirtschaftswis-

**SERIE:**  
**JUGEND FORSCHT**  
In der VWL findet ein Generationswechsel statt.  
Wir stellen die neuen Köpfe vor. Heute: Dirk Bergemann, deutscher Ökonom an der US-Uni Yale.

senschaften, der strategische Interaktionen von Akteuren untersucht.

„Wir haben in den letzten 20 Jahren beim Transfer von Erkenntnissen in die Praxis einen Riesenschritt nach vorn gemacht“, sagt Bergemann. Vieles, was in Business-Schools zum Thema „Strategie“ vermittelt werde, sei angewandte Spieltheorie, ob Auktionsmodelle oder Vertragsgestaltung.

Er selbst ist an diesen Fortschritten nicht ganz unbeteiligt. Bergemann hat sich mit der Analyse dynamischer Spiele einen Namen gemacht. Bei diesen Spielen lernen die Teilnehmer aus früheren Erfahrungen, verändern also ihr Verhalten unter sonst gleichen Bedingungen. Auch mit „Mechanismus-Design“ beschäftigt er sich – und untersucht, wie Spielbedingungen aussehen müssen, wenn ein bestimmter Ausgang gewünscht wird. „Das ist zum Beispiel für die Politik relevant, wenn es um faire und effiziente Einkommensverteilung geht.“

Für das Ökonomie-Studium entschied sich Bergemann, der sich bei Terre des Hommes engagierte und seinen Zivildienst bei der Aktion Sühnezeichen ableistete, einst aus sozialen Gründen: „Ich wollte die Zusammenhänge zwischen Reichtum und Armut besser verstehen. Und dann, wenn's geht, die Welt verbessern.“ Was ist von die-

## Dirk Bergemann

**Werdegang** Nach dem Vordiplom in Frankfurt wechselt der 1964 geborene Bergemann 1989 an die University of Pennsylvania, wo er 1992 den Master und zwei Jahre später den Dokortitel in Wirtschaftswissenschaften erwirbt. Nach einer Station als Juniorprofessor in Princeton wechselt er nach Yale, wo er 2003 eine volle Professur auf Lebenszeit erhält. Bergemann erhält zahlreiche Forschungsstipendien. 2003



geht er für ein Jahr mit einem Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft an die LMU München.

**Forschung** Seine Forschungsgebiete sind die Spieltheorie, Mechanismus-Design und insbesondere die Gestaltung von Auktionen.

sem Vorsatz geblieben? Bergemann lacht und sagt: „Ich versuche, meine Kinder aufmerksam zu erziehen“ – die sechsjährige Jasmin und den neunjährigen Reza. Die Spieltheorie reizte ihn nicht wegen ihrer Bedeutung für die Politik, sondern wegen ihres formalen Analysepotenzials: „Ich kann damit mein Interesse an Mathematik und sozialen Phänomenen verbinden.“

Bergemann ist kein Empiriker. „Ich baue Modelle, andere versuchen, sie zu testen.“ Ein aktuelles Projekt ist die Konzeption von Modellen, deren Regeln unabhängig vom Informationsstand der Teilnehmer funktionieren. Ein Beispiel sind Empfehlungen von Amazon („Kunden, die diesen Artikel gekauft haben, kauften auch...“). Sie bündeln Informationen von Millionen Lesern, erreichen aber Leute mit unterschiedlichem Vorwissen. Wie wird trotzdem das Ziel erreicht, dass jeder eine Empfehlung erhält, die ihn wirklich interessiert?

Ein anderes Thema sind Anreizprobleme in der Vertragstheorie. Venture-Capital-Investoren beispielsweise müssen ihr Engagement irgendwann beenden, wenn das Start-up erfolglos bleibt. Aber wann? Wie sehen die optimalen Vertragslaufzeiten und -bedingungen aus? Zur Klärung dieser Frage arbeiten Bergemann und sein Pari-

ser Kollege Ulrich Hege sogar ausnahmsweise auch mit empirischen Daten.

Bergemann hat eine ungewöhnliche Fähigkeit, komplexe Sachverhalte plastisch zu erläutern. Gelernt habe er das in den Bewerbungsgesprächen an den US-Unis. In einer Viertelstunde müsse man Wissenschaftlern aus anderen Fächern seine Arbeit erklären. „Wer es in den ersten Minuten nicht schafft, die Kollegen für sein Fach zu interessieren, hat verloren.“ Kommunikation hat auch in seiner Forschung einen hohen Stellenwert: „Das Klischee des vereinzelt, stillen Wissenschaftlers ist genau falsch.“ Viele seiner Projekte entstehen im Dialog mit Kollegen.

Zurück nach Deutschland zieht es ihn nicht. „Ich habe in den USA mehr Zeit für Forschung.“ In Yale können Professoren alle drei Jahre ein Freisemester einlegen. Grundsätzlich vorstellen kann sich Bergemann hingegen einen Ausflug in die Politikberatung: „In den USA ist es viel üblicher als in Deutschland, dass Forscher befristet in der Verwaltung arbeiten. So ein Job könnte mich eines Tages reizen.“

**Nächste Folge der Serie:** Aus Nottingham nach Kiel – was Holger Görg zurück nach Deutschland zog.